



Sonderausgabe

Nr.: 1/ 2015-2016

IGS Am Everkamp Letter

IGS & Flüchtlinge



IGS-INFO-LETTER





IGS Am Everkamp

Am Everkamp 1

26203 Wardenburg

fon: 04407 – 71740

fax: 04407 – 717411

e-m@il: schule@igs-am-everkamp.de

internet: www.igs-am-everkamp.de

Februar 2016

Das Titelbild ist aus der Tageschau

(<https://www.tagesschau.de/multimedia/bilder/fluechtlinge-deutschland-117.html>)

INHALT	SEITE
Flüchtlingsproblematik	4
Interview mit dem Schulleiter Herrn Schmaeck	6
Schülerinnen und Schüler helfen Flüchtlingen	8
Schreibwerkstatt in der IGS	10
Praktikum für ‚unsere‘ Flüchtlingskinder	11
Kinder sollen in Frieden aufwachsen	12
Hendrik Müller, Jugendpfleger der Gemeinde Wardenburg	14
Eine Wohngemeinschaft	16
Anmeldungen an unserer IGS	18
Schülervertretung	20
Volkshochschule an der IGS	22



Flüchtlingsproblematik

Rund 30 ausländische Kinder besuchen zurzeit unsere IGS. Die Mehrzahl ist aus dem Heimatland geflohen, um Kriegen zu entgehen. Es sind aber auch Jungen und Mädchen dabei, die aus freien Stücken eingewandert sind. Auch für die Flüchtlingskinder gilt in Deutschland die Schulpflicht, deshalb besuchen sie die IGS. Wie sie in das Schulleben und in das Leben in der Gemeinde Wardenburg auch dank der Hilfe von Eltern und Lehrer eingebunden werden, soll dieser IGS-Letter zeigen. Geschichten und Interviews geben einen kleinen Überblick.

Niemandem fällt es leicht, seine Heimat zu verlassen. Doch weltweit sind 60 Millionen Menschen auf der Flucht – das besagen die Statistiken des UN-Flüchtlingshilfswerks UNHCR. Es sind Menschen, die vor Bürgerkriegen fliehen, vertrieben wurden oder der Armut entkommen wollen. Seit dem Zweiten Weltkrieg waren noch nie so viele Menschen gleichzeitig auf der Flucht. Die meisten Menschen bleiben innerhalb ihres Heimatlandes oder fliehen ins Nachbarland. Die größte Last der Konflikte in Syrien und dem Irak tragen deshalb die angrenzenden Staaten: Millionen sind in die Türkei und den Libanon geflüchtet.

Hunderttausende machen sich auch auf den Weg nach Europa. Deutschland und Schweden sind dabei die beliebtesten Ziele. Bis Ende 2015 sind mehr als eine Million Flüchtlinge in Deutschland eingetroffen.

2015 wurden 1,1 Millionen Flüchtlinge in Deutschland registriert. Das waren etwa fünfmal so viele wie im Jahr 2014. Die größte Gruppe der Flüchtlinge stammt aus **Syrien** – das Land wird seit mehreren Jahren von einem Bürgerkrieg erschüttert. 2015 wurden 428.000 Syrer registriert, davon konnten 162.000 einen Asylantrag stellen. Die meisten von ihnen dürfen bleiben – 95 Prozent der Asylanträge der syrischen Flüchtlinge wurden positiv beschieden. Auf Rang zwei und drei kamen bei den Asylanträgen die Balkanstaaten **Albanien** und **Kosovo**, gefolgt von **Afghanistan** und dem **Irak**.

Viele Menschen aus den Balkanstaaten wollen in der Regel der Armut und der Diskriminierung entfliehen. Als Asylgrund gilt das allerdings nicht. Deshalb ist die Zahl der positiven Bescheide für Menschen aus diesen Ländern verschwindend gering. Im Herbst 2014 wurden schon Bosnien-Herzegowina, Mazedonien und Serbien als sichere Herkunftsstaaten definiert. Seit dem 1. November 2015 gelten auch Albanien, der Kosovo und Montenegro als solche. Asylbewerber aus diesen Ländern werden nur noch in Ausnahmefällen anerkannt.

Der Flüchtlingsstrom hat **Deutschland unvorbereitet** getroffen. Waren es 2013 noch 127.000 Asylanträge, so stiegen die Zahl 2014 auf 202.000. 2015 wurden 1,1 Million Flüchtlinge registriert. Mit dieser Dimension hatte niemand gerechnet. In den Bundesländern, Städten und Gemeinden, die für die Unterbringung verantwortlich sind, fehlen vielerorts geeinigte Unterkünfte. Flüchtlinge müssen inzwischen in Schulturnhallen, Zelten und Containern untergebracht werden.

In der Flüchtlingsfrage bleiben die Deutschen gespalten. Unglaublich ist die Hilfsbereitschaft, mit der die Flüchtlinge begrüßt und unterstützt wurden. Die Bilder vom Münchner Hauptbahnhof Anfang September 2015, als tausende entkräfteter Flüchtlinge willkommen geheißen und versorgt wurden, gingen um die Welt. Andererseits fragen sich die Menschen, ob und wie sich eine derart große Zahl von Flüchtlingen aus einem fremden Kulturkreis in Deutschland integrieren lässt. Angesichts der massiven Angriffe in der Silvesternacht in Köln, Hamburg und Stuttgart, bei denen es zu reihenweisen sexuellen Übergriffen auf Frauen und zu einer Vielzahl von Diebstählen durch Männer mit Migrationshintergrund kam, steigen auch die Ängste und die Verunsicherung in der Bevölkerung.

In Deutschland zeichnet sich inzwischen die Tendenz ab, immer stärker zwischen **Bürgerkriegsflüchtlingen** (vor allem aus Syrien, dem Irak und Afghanistan) auf der einen Seite und **Armutsflüchtlingen** (vor allem aus den Staaten des Westbalkans, also Serbien, Montenegro, Bosnien-Herzegowina, dem Kosovo, Albanien und Mazedonien) auf der anderen Seite zu unterscheiden. Während Bürgerkriegsflüchtlinge zur Zeit mit einer Anerkennung in Deutschland rechnen können, sollen Armutsflüchtlinge möglichst schnell wieder zur Ausreise veranlasst werden.

Viele halten es für dringend erforderlich, die **europäische Asylpolitik** angesichts der Flüchtlingskrise zu überdenken. Seit der Einführung des **Dublin-Verfahrens** ist das EU-Mitgliedsland für das Asylverfahren zuständig, dessen Boden ein Flüchtling zuerst betreten hat. Diese Regelung belastet Länder an den Außengrenzen Europas besonders stark. So hatte auch Deutschland lange geglaubt, es könne die Migration den Ländern an den Schengen-Grenzen überlassen. (Text von der Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg).

<http://www.lpb-bw.de/fluechtlingsproblematik.html>



Schulleiterinterview

Frage: Wie viel Kinder von Flüchtlingen und Asylbewerbern werden derzeit in der IGS unterrichtet?

Herr Schmaeck: Zurzeit werden bei uns über zwanzig Kinder unterrichtet, die den Status als Flüchtlingskinder haben. Bezogen auf die Anzahl verzeichnen wir eine steigende Tendenz.

Frage: Wie haben Sie sich auf diese Kinder vorbereitet?

Herr Schmaeck: Wir haben die Einrichtung einer Sprachlernklasse beim Kultusministerium beantragt. Diese ist in den vergangenen Tagen genehmigt worden. Schon vor einem halben Jahr haben wir eine Kollegin eingestellt, die für die Beschulung von Kindern ohne Kenntnisse in der deutschen Sprache die entsprechende Qualifikation hat. Sie wird sich der Sprachentwicklung der Flüchtlingskinder annehmen. Für die Sprachlernklasse wurde ein Konzept entwickelt, das der unterschiedlichen Alphabetisierung der Flüchtlingskinder Rechnung trägt. Parallel zum Unterricht in der Sprachlernklasse nehmen die betreffenden Schülerinnen und Schüler am Unterricht in ihren Stammklassen teil.

Frage: Klappt die Integration der Jungen und Mädchen in den Schulalltag?

Herr Schmaeck: Integration ist ein Prozess, der über einen längeren Zeitraum stattfindet. Da die Flüchtlingskinder erst seit relativ kurzer Zeit bei uns an der Schule sind, konnte eine wirkliche Integration sicherlich noch nicht stattfinden. Es gibt aber auch keinerlei Hinweise darauf, dass eine Integration scheitern würde. Eher das Gegenteil scheint der Fall.

Frage: Erleichtert das Konzept Ihrer IGS den Kontakt und den Umgang mit den ausländischen Schülerinnen und Schülern?

Herr Schmaeck: Durch die projektartige Arbeit mit Themenplänen können die Flüchtlingskinder im besonderen Maße ihre praktischen Fähigkeiten bzw. Fertigkeiten zur Lösung unterrichtlicher Fragestellungen einsetzen und dabei einerseits ihre Begabungen weiterentwickeln und andererseits die Anwendung der deutschen Sprache üben. Das Unterrichtskonzept ist also im besonderen Maße dazu geeignet, der Integration Vorschub zu leisten. Durch die Einführung der Sprachlernklasse ist es uns möglich, den Sprachlernunterricht auf praxisorientierte Phasen im Regelunterricht der Stammklasse abzustimmen und den betreffenden Kindern die Möglichkeit zu geben, bereits erworbene Kompetenzen im Bereich der deutschen Sprache in sinnhaften Zusammenhängen anzuwenden und damit die Integration wirksam werden zu lassen.



Schülerinnen und Schüler helfen Flüchtlingen



Sie ist wissbegierig. Sie hat das Herz auf dem rechten Fleck. Sie fragt nicht lange, sondern packt an. Deshalb erlebt Schülerin Jasmien Yassien immer wieder „ein tolles Gefühl“. Die Zehntklässlerin unserer IGS und hilft Flüchtlingen. „Menschen zu helfen, ist etwas anderes, als mit Freunden auszugehen. Es zeigt, wie Sprache helfen kann“, beschreibt die Schülerin ihre Erfahrungen.

Angefangen hat es damit, dass sie wissen wollte, wie die Flüchtlinge leben und wie man sich um sie kümmern kann. Sie fragte bei der Wardenburger Volkshochschule, um vielleicht beim Deutschunterricht mitzumachen und wurde an die Gemeinde verwiesen. Schon bald saß sie im Auto einer Mitarbeiterin der Gemeinde und holte mit der gemeinsam eine Familie ab, die bisher in einer Wildeshäuser Turnhalle gelebt hatte. Jasmien übersetzte, half beim Ausfüllen von Fragebogen. Immer noch besteht der Kontakt. Sie gibt Tipps zum Einkaufen und kümmert sich um die Kinder der Familie, die ebenfalls die IGS besuchen.

Jasmiens Eltern stammen aus dem Libanon, sie selber ist in Deutschland geboren und hat viel Zeit bei ihrer Großmutter verbracht. „Sie hat nur arabisch mit mir gesprochen, meine Eltern nur deutsch. So habe ich beide Sprachen sehr gut gelernt“, sagt die Schülerin. Zurück in die Heimat ihrer Eltern möchte sie nicht. „Der Libanon bleibt für mich ein fremdes Land“, sagt sie.

Bei Jasmin Said kam der Anstoß vom Lehrer. Der bat die Sechstklässlerin der IGS, neuen Mitschülern aus Syrien die Schule zu zeigen und sie im Unterricht zu unterstützen. So übersetzte die Zwölfjährige beispielsweise Aufgaben. Die Wurzeln ihrer Familie liegen im Irak, deshalb spricht sie arabisch. Wenn das nicht reicht, kann sie bei vielen syrischen Kindern auf die englische Sprache zurückgreifen. Und nach der Schule hat ihre Mutter auch geholfen. Jasmin macht es Spaß, anderen Menschen zu helfen. „Außerdem lerne ich viel über das Heimatland meiner Eltern“, zieht sie sogar einen praktischen Nutzen aus ihrem Engagement.

Wenn die persisch-afghanischen Sprachen Paschtu oder Farsi an der IGS

gebraucht werden, ist Ramon Nemati in seinem Element. Der Zehntklässler mit iranischem und deutschem Pass, dessen Mutter Iranerin ist und dessen Vater aus Aserbaidschan stammt, findet es „selbstverständlich, dass man Flüchtlingen aus der Region hilft, wenn man eine dieser Sprachen spricht. Begonnen hat seine private Hilfsaktion im Sommer während einer Zugfahrt von Köln zurück nach Wardenburg. Der IGS-Schüler kam mit seiner Mutter und Freunden von der Games.com in Köln. Im Zug trafen sie zwei afghanische Paare, die nach Schweden wollten. Dort aber waren die Grenzen dicht. „Kommt mit nach Wardenburg“, lautete das Angebot der Nematis. Die afghanische Gruppe akzeptierte, fühlte sich im Landkreis Oldenburg auch wohl, aber Schweden lockte zu sehr. Sobald die Grenzen wieder offen waren, zog die Gruppe weiter.

In der IGS hat Roman den Achtklässler Akram aus Afghanistan unter seine Fittiche genommen. Er half ihm im Unterricht, übte mit ihm die Groß- und Kleinschreibung und zeigte ihm die Buchstaben.

Gemeinsam mit seiner Mutter, die sich bei der Gemeinde als Helferin gemeldet hat, hilft Ramon bei der Betreuung von Familien. „Sie sollen sich ans deutsche Essen gewöhnen, müssen wissen, wo sie einkaufen können, wenn sie Lebensmittel aus dem arabischen Raum benötigen und brauchen immer wieder Hilfe bei der Sprache“, sagt er. Für Ramon ist es selbstverständlich zu helfen. Deshalb fällt ihm auch keine Antwort ein auf die Frage, wie er sich dabei fühlt.

Ramon ist in Deutschland groß geworden. Zurück in den Iran möchte er nicht. „Der Krieg dort ist blutig. Ich habe Freunde dort und höre immer wieder schlimme Geschichten“. Vielleicht hilft er auch deshalb den Menschen, die dieser Hölle entronnen sind.

Für Harry Vogel, didaktischer Leiter der IGS, stehen diese drei Schülerinnen und Schüler stellvertretend für viele andere, die sich engagieren. „Ihr kümmert Euch. Das freut uns sehr“, sagt der Pädagoge, der dankbar und beeindruckt zugleich ist.



Die Schriftsteller können nicht so schnell schreiben, wie die Regierungen Kriege machen; denn das Schreiben verlangt Denkarbeit.

Bertolt Brecht

Schreibwerkstatt in der IGS

In einer Werkstatt ist es laut, es herrscht geordnetes Durcheinander, aber alle dort Tätigen haben ein Ziel. Sie wollen gute Arbeit abliefern. Ähnlich war es in einem gemeinsamen Projekt der Oldenburger Schreibwerkstatt und der Nikolai-Kirchengemeinde an unserer IGS. Unter dem Titel „Alte Heimat – neue Heimat“ bot Liane Hadjeres zwölf Jungen und Mädchen die Möglichkeit über ihre Erlebnisse bei Flucht und Auswanderung zu schreiben und ein Bild dazu zu malen. Die Texte und Bilder sollen später ein gedrucktes Buch ergeben.

Viele Sprachen schallten durch den Klassenraum: Paschtu, Arabisch, Serbisch, Spanisch Farsi, Russisch, Albanisch und Polnisch. Als Dolmetscher für die arabischen Sprachen fungierte der syrische Maschinenbaustudent Kais Al Zanabi, der in Oldenburg zur Fachhochschule geht, Russisch wurde von Olga Malinin, übersetzt, die Flüchtlingskindern an der IGS die deutsche Sprache vermittelt. Paschtu war die Domäne von Zehntklässler Ramon Nemati, den polnischen Part übernahm Kuba Chryplewicz aus der Klasse 5a.

Grundlage für den Text waren Fragen nach der Herkunft der Jungen und Mädchen, ihre Erlebnisse auf der Flucht, Erinnerungen an die Heimat, die Ankunft in Deutschland, besonders beeindruckende Erlebnisse in Deutschland, dem ersten Schultag und Wünschen für die Zukunft. „Die Kinder haben die Möglichkeit, Probleme zu benennen und loszuwerden, was sie bewegt“, nennt Liane Hadjeres einen wichtigen Aspekt dieser Multi-Kulti-Session im allerbesten Sinne. Und sollte doch einmal ein traumatisches Erlebnis durchbrechen, steht dem Team eine Psychologin zur Seite.

Maiwand aus Afghanistan hat sich mittlerweile gut eingelebt. Seit drei Monaten ist er in Deutschland. Von Afghanistan ist er über Dubai, Russland, die Ukraine – dort haben wir eine Nacht im Wald gewartet und mussten dann über die Grenze rennen – Ungarn und Wien führte der Fluchtweg. Mit dem Auto, zu Fuß, dem Zug und eine Etappe mit dem Flugzeug waren sie unterwegs, bis sie in Sicherheit waren. Die neue Schule findet er wunderbar, das Projekt macht ihm viel Spaß.



So spannend und gefährlich war die Reise von Dima nicht. Der Russlanddeutsche ist ganz normal mit seiner Familie nach Deutschland eingewandert. Nach zwei Jahren in der Neuen Heimat spricht er gut Deutsch. und findet das Projekt „normal“.

Begeistert von der Schreiarbeit ist Lehrerin Berit Pleitner, die den Kontakt zu Liane Hadjeres hergestellt hat. Sie sieht in dieser Abwechslung vom normalen Lehrplan einen Impuls für die Kinder, sich noch stärker mit der Sprache ihres Gastlandes zu beschäftigen.

Praktikum für ‚unsere‘ Flüchtlingskinder

Wenn Schulen wie unsere IGS Praktikumsplätze für ihre Acht- oder Neuntklässler suchen, haben sie normalerweise keine Probleme. Die Bereitschaft der Wardenburger Unternehmen, sich zu engagieren und den Jungen und Mädchen einen Blick in das Berufsleben zu gewähren, ist groß. Doch für eine kleine Gruppe von Schülern gibt es eine Praktikumsbarriere, die nur schwer zu überwinden ist. Es handelt sich um Kinder von Flüchtlingen oder Asylbewerbern, die die IGS besuchen. Auch sie sollen am Praktikum teilhaben und einen Einblick in die Berufswelt erfahren können.

Das Praktikum soll am 29. Februar 2016 beginnen und wird zwei Wochen dauern. Lehrerin Katharina Muhle, die sich derzeit mit der Vorbereitung des Betriebspraktikums befasst, setzt darauf, dass es in Betrieben in Wardenburg und Umgebung einerseits Mitarbeiter gibt, die die Sprachen der Flüchtlingskinder beherrschen und deren Arbeitgeber gleichzeitig bereit sind, den entsprechenden Schülerinnen und/ oder Schülern der IGS ein Praktikum zu ermöglichen.

Folgende Sprachen werden dringend benötigt:

Sprache	Herkunftsland	Anzahl
Farsi	Afghanistan	2
Polnisch	Polen	1
Albanisch	Albanien	1
Kurdisch/ Arabisch	Irak	2



Kinder sollen in Frieden aufwachsen

Taher Mustafa hat einen großen Wunsch. Er möchte seine Kinder in Frieden aufwachsen sehen und hofft, dass Deutschland ihm diese Chance bietet. Der Syrer, seine Frau Fadila und die vier Kinder Fatima (14), Awin (12) Schiar (10) und Amina (2) sind aus ihrer Heimat Syrien geflohen. Ein Foto auf



dem Handy zeigt, was von ihrem zerbombten Haus in einem Ort nahe der Stadt Aleppo geblieben ist: ein großer Haufen Schutt, nur eine Seitenmauer steht noch. Als die dreijährige Tochter Avrin durch eine Gewehrkugel starb, floh die Familie Mustafa vor dem Bürgerkrieg, machte sich auf den Weg in ein sicheres Land und lebt nach zwölfwöchiger Odyssee durch Südosteuropa seit September in 2015 in Deutschland und seit Dezember in einer Wohnung in Wardenburg. Hier fühlt sich die Familie sicher und geborgen.

Das liegt auch an der Unterstützung durch die Familie der Wardenburgerin Gesche Göttsche, die sich als Ehrenamtliche bei der Gemeinde gemeldet hat, um den Flüchtlingen bei der Integration zu helfen. Gleich am ersten Tag, besuchte Gesche Göttsche die Familie Mustafa, die gerade mal ein Stück Brot aus der Erstaufnahme in Wildeshausen mitgebracht hatte und allein in einer neuen Wohnung saß. Zuerst wurde eingekauft, schon bald war das Eis gebrochen. Die arabischen Sprachkenntnisse des Lebensgefährten von Gesche Göttsche halfen, nicht nur die Sprachbarrieren zu überwinden. Aus der Hilfe zur Integration ist Freundschaft geworden.

Fatima und Arwin sprechen schon ein wenig Deutsch. Sie besuchen die IGS und haben erste Freunde an der Schule gefunden. Gesche Göttsche, die selber Lehrerin ist, hat sich um die Anmeldung gekümmert und ihre Schutzbefohlenen am ersten Schultag begleitet. Sie hat auch Schulbücher bestellt und zum Treffen mitgebracht. So kann Taher Mustafa im Atlas zeigen, wie die Familie nach Deutschland gekommen ist. Von Syrien ging es in die Türkei, von dort mit dem Boot nach Griechenland und dann über Mazedonien, Serbien, Kroatien, Slowenien, Ungarn und Österreich nach Deutschland. Die syrischen Kurden wurden in ihrer Heimat verfolgt, zum Schluss gab es keinen Schulunterricht und keinen Alltag mehr, Freunde starben im Bürgerkrieg. Das alles macht die Mustafas immer noch traurig, aber sie sind lebensfroh und

aufgeschlossen. Ende Januar beginnt ein Deutschkursus, an dem Vater Taher teilnehmen wird. In seiner Heimat hat er in der Gastronomie gearbeitet, nun möchte er so schnell wie möglich beruflich Fuß fassen, wieder auf eigenen Beinen stehen und seine Familie ernähren können. Die durch seinen Status erzwungene Untätigkeit bedrückt ihn.

Umso mehr freut sich die Familie über die Betreuung durch die Göttches. Deren Tochter Janne geht bei den Mustafas ein und aus, gehört schon fast zur Familie. Die konkrete Hilfe klappt prima, sagt Gesche Göttsche. Blitzschnell war ein Fernseher zur Stelle, ohne Probleme wurden Fahrräder organisiert. „Die Zusammenarbeit mit den Ämtern der Gemeinde ist unproblematisch“, berichtet die Wardenburgerin, die mit den Kindern auch zum Schwimmen im Hallenbad war. „Wir sind gerne bei der Familie Mustafa, mögen sie wirklich“, sagt sie. Das beruht offensichtlich auf Gegenseitigkeit. Die Begrüßung ist herzlich, beim traditionellen süßen Tee in großer Runde, denn Fadila Taher als Zeichen der Gastfreundschaft auf den Tisch stellt, merkt man, dass sich die syrische und die deutsche Familie verstehen, ohne die jeweils andere Sprache perfekt zu beherrschen.

„Es ist, als ob man zu guten Freunden geht“, erklärt Gesche Göttsche, die mit ihrem Beispiel anderen Wardenburgern Mut machen möchte, sich auch um Flüchtlingsfamilien zu kümmern. „Traut euch. Es gibt einem viel zurück und ist gar nicht so schwierig“, appelliert sie an die Wardenburger. Wer Interesse hat, kann sich an die Gemeinde wenden. Dort koordiniert Silke Gherbi-Opel den Einsatz der Ehrenamtlichen. Sie ist telefonisch (04407/2769) und per Mail (koordinierungsstelle@wardenburg.de) zu erreichen.



Hendrik Müller, Jugendpfleger der Gemeinde Wardenburg

Frage: Das Wardenburger Jugendzentrum musste in die Integrierte Gesamtschule umziehen. Wie sind Sie dort aufgenommen worden? Wie war die Zusammenarbeit mit der Schule?

Müller: Die Schulleitung war auf Anfrage der Gemeinde sofort bereit, uns Räume zur Verfügung zu stellen. Darüber haben wir uns sehr gefreut.

Auch die Resonanz der Lehrkräfte, mit denen wir über SV- oder Musikraum Berührungspunkte haben, ist durchweg positiv.

Frage: Haben durch die Nähe zur Schule mehr IGS-Schüler das Jugendzentrum besucht?

Müller: Natürlich ist es so, dass wir – auch durch das AG-Angebot sowie die Betreuung der Mittagsfreizeiten montags und dienstags – mehr Kontakt zu IGS-Schülern bekommen. Das ist super! Ob tatsächlich mehr IGS-Schüler unsere Angebote wahrnehmen, wird sich langfristig zeigen, zumal wir neuerdings dienstags bis freitags von 16 bis 19 Uhr im Hallenbadcafé nahe der Schule zu finden sind.

Frage: Gab und gibt es weitere Verbindungen zwischen dem Jugendzentrum und der Schule?

Müller: Wir sind Kooperationspartner der IGS; im aktuellen Schulhalbjahr bieten wir die AG „Sozial aktiv“ an, die von sieben Schülerinnen und Schülern der Jahrgänge 8 bis 10 wahrgenommen wird.

Außerdem gibt es eine Zusammenarbeit zwischen der Schule und dem Präventionsrat der Gemeinde, in dem meine Kollegin Silke Gherbi-Opel vertreten ist, anlässlich des Tags des Gedenkens am 27. Januar.

Frage: Halten Sie es generell für sinnvoll, offene Jugendarbeit so eng mit Schule zu verknüpfen, wie es hier geschehen ist oder widerspricht es dem Konzept offener Jugendarbeit? Anders gesagt, warum sollten Schüler freiwillig noch einmal in die Schule gehen, die vielleicht nicht ihr Lieblingsort ist?

Müller: Da Schule und Jugendpflege mit derselben Zielgruppe arbeiten, halte ich eine Verknüpfung beziehungsweise eine Zusammenarbeit grundsätzlich für sinnvoll und notwendig.

Jugendarbeit als außerschulische Bildungsarbeit stellt für mich allerdings ein eigenständiges Arbeitsfeld zwischen Schule und Elternhaus dar, weshalb ich persönlich immer ein eigenes Gebäude bevorzugen würde.

Da wir in der Schule derzeit keine offenen Angebote machen können, sind wir zur Durchführung des Kindertages in das Evangelische Gemeindehaus sowie für den offenen Betrieb am Nachmittag in das benachbarte Hallenbad-Café ausgewichen.

Zur zweiten Frage: Unser Nachmittagsangebot findet ja nicht in der Schule statt. In das „Jugendcafé im Hallenbad“ sollten Jugendliche kommen, um sich mit anderen zu treffen oder neue Leute kennenzulernen, um ihre Freizeit nett zu verbringen, um Aktionen oder Veranstaltungen mit uns zu planen, zu organisieren oder einfach daran teilzunehmen – und dabei erwachsene Ansprechpartner zu haben.

Frage: Die Schule hat dem Jugendzentrum ja quasi Asyl gewährt. Wie sehr wird das Jugendzentrum von jungen Menschen besucht, deren Familien geflohen sind und die Asyl beantragt haben?

Müller: Den Begriff Asyl finde ich nicht so richtig passend, da wir ja glücklicherweise nicht verfolgt wurden.

Auch hier müssen wir einfach schauen, was die Zukunft bringt. In der Vergangenheit haben immer auch Menschen mit Migrationshintergrund unsere Angebote wahrgenommen.

Frage: Wie kann das Jugendzentrum sich in den Integrationsprozess einbringen und gelingt es überhaupt, die betroffenen Jugendlichen so anzusprechen, dass sie das Zentrum besuchen?

Müller: Durch die Einladung geflüchteter Kinder und Jugendliche zu unseren Angeboten. Neben dem Jugendcafé im Hallenbad gibt es noch den Bauwagen-Jugendtreff in Hundsmühlen, vielfältige Ferienangebote, eine zweiwöchige Ferienbetreuung in den Sommerferien sowie unterschiedliche Veranstaltungen wie Discos, Konzerte oder Aktionstage.

Eine Stärke der Offenen Kinder- und Jugendarbeit ist es, sich mit ihren Angeboten an ALLE Kinder und Jugendlichen zu richten und die Schwellen dabei niedrig zu halten. Dies bezieht natürlich auch Kinder und Jugendliche ein, die geflohen sind.

Frage: Zurzeit ist das Jugendzentrum im Hallenbad-Café zu finden. Gibt es eine zeitliche Vorstellung seitens der Gemeindeverwaltung, wann das Jugendzentrum wieder ein eigenes Gebäude oder in sich abgeschlossene Räume erhält?

Müller: Da niemand wirklich beurteilen kann, wie sich die aktuelle Situation entwickelt und wie viele Unterbringungsmöglichkeiten für Flüchtlinge letztlich benötigt werden, gibt es noch keine zeitliche Vorstellung.

Wir werden noch etwas spontan bleiben und improvisieren...



„Wir sind wie eine Wohngemeinschaft“

Bei Familie Grundmann in Wardenburg ist wieder Kindergeschrei zu hören. Vater Waldemar hat den alten Kinderstuhl aus dem Keller geholt, damit die sieben Monate alte Mahdsi mit am Tisch sitzen kann. Sie kräht fröhlich durch die Küche. Ein rundum glückliches Kind. Vor fünf Monaten war das anders. Da marschierten Ali Nazari und seine Frau Golchere Hasani mit dem zwei Monate alten Säugling zehn Stunden durchs Gebirge, um die iranisch-türkische Grenze unentdeckt zu überwinden. Zwei Jahre zuvor waren sie vor dem Krieg in Afghanistan ins Nachbarland geflohen, hatten dort aber als Schiiten große Probleme und sollten abgeschoben werden. „Als wir hörten, dass die Grenzen offen sind, haben wir einen Monat überlegt, ob wir nach Deutschland fliehen sollen“, berichtet Ali Nazari auf Englisch. Jetzt ist er froh, nach vierwöchiger Odyssee durch die Türkei, Griechenland, Serbien Kroatien, Ungarn und Österreich, im Haus der Grundmanns Zuflucht gefunden zu haben.

IGS-Lehrer Waldemar Grundmann und seine Frau Uta Grundmann-Abonyi kamen bei der Diplomabschlussfeier der Tochter auf die Idee, die durch den Auszug der großen Töchter Angelika und Jessica freigewordenen Zimmer Flüchtlingen anzubieten. Der Familienrat tagte und befand die Idee für gut. Schnell war der Kontakt zur Gemeinde hergestellt und bald zog eine Flüchtlingsfamilie ein. Doch es hakte mächtig, sodass die Grundmanns einen zweiten Versuch starten mussten. Anderthalb Stunden redeten sie mit der Familie Nazari, dann wagten sie den zweiten Anlauf. Sie haben es nicht bereut.



Zwei Zimmer und ein Bad nutzt die afghanische Familie allein, „die Küche benutzen wir gemeinsam“, sagt Uta Grundmann-Abonyi. „Wir respektieren uns und bilden im Grunde eine Wohngemeinschaft. Manchmal essen wir gemeinsam. Golchere kocht sehr gut“, lobt sie die 20-jährige Afghanin. Aber auch die Einübung ins deutsche Alltagsleben steht auf dem Programm. Mülltrennung gehört dazu, die Fahrt durch die Gemeinde Wardenburg und der Besuch von Geschäften in Oldenburg, in denen es vertraute Lebensmittel gibt. Ali spricht ein wenig Deutsch, er hofft, bald einen VHS-Kursus besuchen zu können.

„Wir mögen die Grundmanns, es ist toll, dass sie Muslime aufnehmen“, sagt Ali Nazari. Er möchte gerne hierbleiben, denn er hat keine Hoffnung, dass der Krieg in seiner Heimat bald vorbei ist. „Unser Kind hätte keine Zukunft“. Ali Nazari möchte gern arbeiten. „Egal, was für einen Job ich bekomme, ich würde alles machen.“ In seiner Heimat hat Ali Nazari Häuser gebaut und als Schneider gearbeitet. Bei den Grundmanns hat er mit angepackt, als die Treppenbeläge erneuert wurden.

Beide Familien sehen die gelebte Integration positiv. Golchere Hasani mag ihre Gastgeberfamilie, deren Sohn Tammo bezeichnet sie als „besten Freund“. Ali Nazari hat sich an das freundliche Hallo und Moin gewöhnt und hat eine klare Meinung zu den Vorfällen in der Silvesternacht in Köln. Für ihn ist das „bad action“. „Die Flüchtlinge kommen doch, um in Sicherheit zu sein. Ich verstehe nicht, wieso Menschen so etwas machen können“, sagt er.

Die Nazaris haben Kontakt zu drei weiteren afghanischen Familien, die in Wardenburg leben. Als weiteres wichtiges Angebot, die Isolation zu durchbrechen, bezeichnet Uta Grundmann-Abonyi das offene Teehaus der evangelischen Kirchengemeinde Wardenburg. Es muss solche Angebote geben. Sie sind wichtig für die Flüchtlinge, aber genauso für uns Deutsche.“



Ich bin nicht sicher, mit welchen Waffen der dritte Weltkrieg ausgetragen wird, aber im vierten Weltkrieg werden sie mit Stöcken und Steinen kämpfen.
Albert Einstein

Anmeldungen an unserer IGS

Ein Bildwörterbuch der arabischen Sprache hilft Karin Jenta, wenn beispielsweise bei der Aufnahme syrischer Jungen und Mädchen an unserer IGS gar nichts mehr geht. „Doch das ist der Ausnahmefall“, sagt die Schulsekretärin, die in fast allen Fällen den ersten Kontakt zwischen den künftigen Schülern und der IGS bildet. „Entweder ist ein Betreuer dabei, der bei der Verständigung hilft, oder ich organisiere einen Dolmetscher“, sagt Karin Jenta, die seit 2010 an der IGS tätig ist. Und dann gibt es natürlich Schülerinnen und Schüler an der Schule, die arabisch sprechen und für eine reibungslose Kommunikation sorgen. „Das klappt super gut“, lobt die Schulsekretärin den „kleinen Dienstweg“.

Bis zu eine Stunde kann es dauern, ehe alle Formulare und Bescheinigungen ausgefüllt und unterschrieben sind. Aber ohne eine „Bescheinigung über die Meldung“, die von der Gemeinde ausgestellt wird, geht gar nichts. Erst dann kann Karin Jenta ihres Amtes walten und mit der offiziellen Anmeldung für eine bestimmte Klasse an der IGS beginnen. Zuvor hat sie mit Schulleiter Gernot Schmaeck besprochen, welche Klasse denn in Frage kommen könnte. Die Personaldaten der künftigen Schüler werden erfasst, dann muss ein Formular zur Ausleihe von Lernmitteln wie Büchern ausgefüllt werden. Wichtig ist auch der Antrag auf Leistungen für Bildung und Teilhabe, denn er ermöglicht die Lernförderung Deutsch, die zwei Stunden Sprachunterricht pro Schultag bedeutet, aber auch Zuschüsse für Klassenfahrten oder das Mittagessen an der Schule sind in dem Paket enthalten, das der Landkreis bezahlt. Schließlich folgt noch der Blick in den Busfahrplan, damit die Jungen und Mädchen rechtzeitig zur Schule kommen.

*Die Menschheit muss dem Krieg ein Ende setzen, oder
der Krieg setzt der Menschheit ein Ende.*

John F. Kennedy

Anschließend müssen alle Daten eingegeben und die Anträge an die zuständigen Stellen weitergeleitet werden. Damit die Kinder möglichst bald von den Leistungen profitieren, greift Karin Jenta auch schon mal zum Telefon, um Prozesse zu beschleunigen, indem sie die Ansprechpartner bei Kreis, VHS oder Gemeinde „vorwarnt“.

Am ersten Schultag stehen die Kinder dann wieder im Schulsekretariat. Dort werden sie von Lehrkräften, aber oft von ihren neuen Mitschülerinnen und Schülern abgeholt. „Das machen die ganz toll“, beschreibt Karin Jenta, wie diese Momente auf sie wirken. „Die meisten Kinder kommen an der Schule gut klar. Sie lernen die deutsche Sprache schnell“, sagt die Schulsekretärin, die von den Kindern immer auf dem aktuellen Stand gehalten wird. „Manche schneien eben herein und berichten, wenn sie etwas erreicht haben. Das freut mich. Aber wir haben hier auch Kinder, die wohl abgeschoben werden. Das macht mich traurig“, zeigt Karin Jenta die Spannweite der Gefühle auf, die sie bei diesem vermeintlich so trockenen Verwaltungsjob erlebt.



Schülervertretung (SV)

Unsere Schülervertretung beschäftigt natürlich auch die Flüchtlingsfrage. Sie hat sich u.a. an den Malteser Hilfsdienst und die Gemeinde Wardenburg gewandt und nachgefragt, was getan werden kann.

Ihr wurde eine Liste zugeschickt, die Wünsche von Spenden beinhaltet. Bis Anfang März nimmt Frau Botterbrodt nach Absprache guterhaltene Sachspenden im Raum der Schülervertretung entgegen.

- ☞ Weiche Bälle
- ☞ Tücher/ Fühlmaterialien
- ☞ Puppen, Spielfiguren
- ☞ Kleinen Spielautos
- ☞ Stifte, Blöcke, Malkreide
- ☞ Kindermusik (CDs)
- ☞ CD-Player
- ☞ Bücher für Groß und Klein
- ☞ Sitzkissen, Kinderstühle und Kindertische

Des Weiteren plant die SV eine Sportveranstaltung unter dem Motto „**Integration durch Bewegung**“. Einzelheiten werden frühzeitig bekanntgegeben werden.

Die Malteser | Malteserorden | HÖrgServer Barrierefreiheit: »AA Inhalt vorlesen **Malteser**
...weil Nähe zählt.

Navigation

Malteser in Wildeshausen

06.01.2014 **Wechsel in der Diözesangeschäftsführung der Malteser**

01.09.2015 **Viel Erfolg! 3 Azubis starten Notfallsanitäter-Ausbildung in Wildeshausen**

10.08.2015 **RELOAD 2015 - Schnittwunden, Verstauchungen, Gästebetreuung**

Flüchtlingshilfe in Wildeshausen

Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger,
die Malteser aus Wildeshausen sind zur Zeit Betreiber der zwei Flüchtlingsunterkünfte in der Sporthalle ds Gymnaskums sowie in der Sporthalle der BGS Wildeshausen.
Unsere Mitarbeiter übernehmen dort die Unterkunftsleitung sowie die Koordination der Essensausgabe, Kleiderkammer u.v.m. Wir haben bereits sehr viele Anfragen zur Hilfe und zur Spende bekommen und sind dafür auch sehr dankbar. Zur Zeit gibt es keine aktive Spendenaktion bei uns. Sollte es wieder eine geben werden wir die dazugehörigen Termine über unsere Website und unsere Facebook-Seite bekanntgeben.

Sind Sie interessiert an einer Mitarbeit in der Flüchtlingshilfe? Dann melden Sie sich bitte über folgende Kanäle bei uns:
E-Mail: Ehrenamt.Fluechtlinge@lat.malteser.de
Telefon: 04442 9250-0

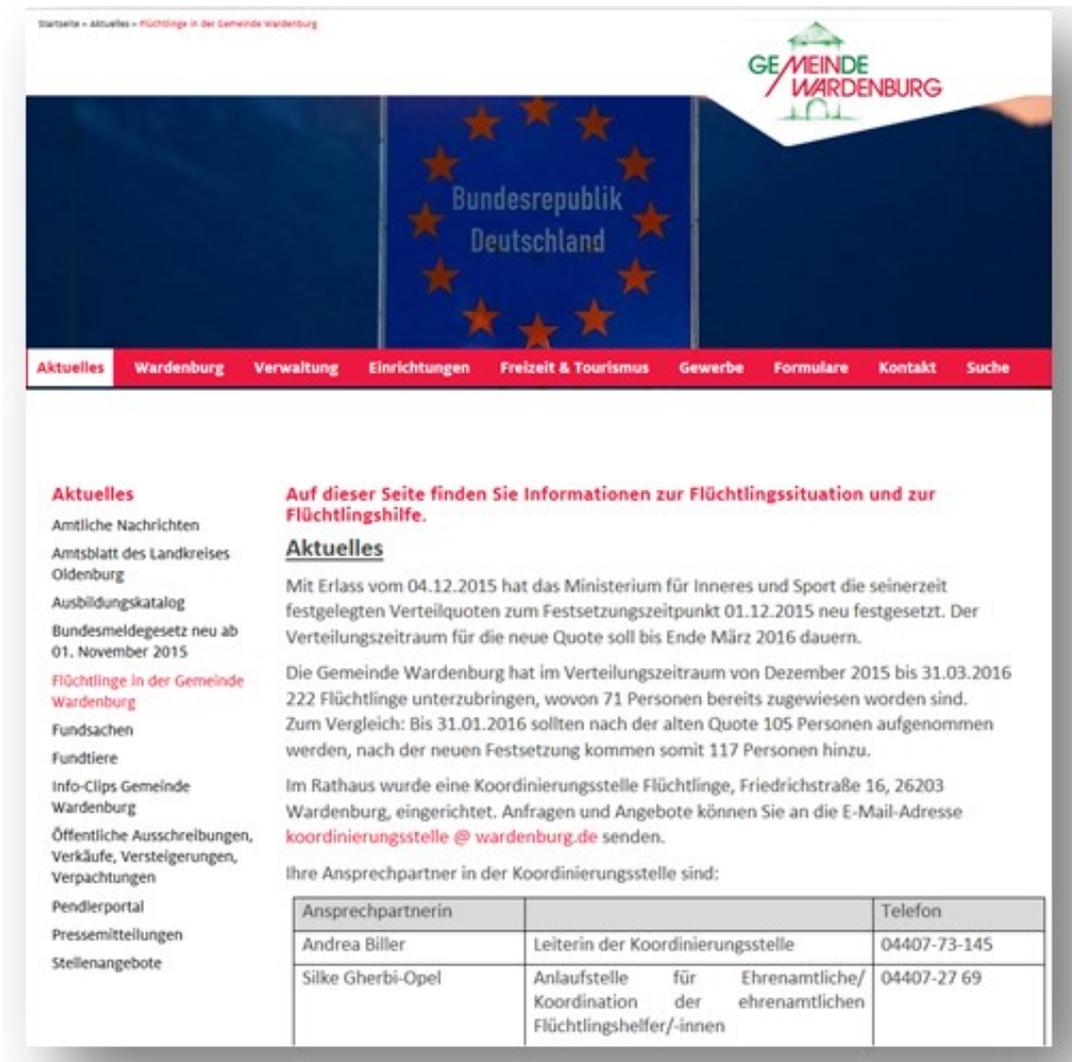
Vielen Dank!
Ihre Malteser

[Online Spenden](#)

[Aktiv werden](#)

Mitten unter uns

Unser Spendenkonto: Malteser Hilfsdienst e.V. | Pac-Bank | IBAN: DE0837060120120225173 | BIC: /SWJF33 GENODED1PA7



Aktuelles

- Amtliche Nachrichten
- Amtsblatt des Landkreises Oldenburg
- Ausbildungskatalog
- Bundesmeldegesetz neu ab 01. November 2015
- Flüchtlinge in der Gemeinde Wardenburg**
- Fundsachen
- Fundtiere
- Info-Clips Gemeinde Wardenburg
- Öffentliche Ausschreibungen, Verkäufe, Versteigerungen, Verpachtungen
- Pendlerportal
- Pressemittelungen
- Stellenangebote

Auf dieser Seite finden Sie Informationen zur Flüchtlingssituation und zur Flüchtlingshilfe.

Aktuelles

Mit Erlass vom 04.12.2015 hat das Ministerium für Inneres und Sport die seinerzeit festgelegten Verteilquoten zum Festsetzungszeitpunkt 01.12.2015 neu festgesetzt. Der Verteilungszeitraum für die neue Quote soll bis Ende März 2016 dauern.

Die Gemeinde Wardenburg hat im Verteilungszeitraum von Dezember 2015 bis 31.03.2016 222 Flüchtlinge unterzubringen, wovon 71 Personen bereits zugewiesen worden sind. Zum Vergleich: Bis 31.01.2016 sollten nach der alten Quote 105 Personen aufgenommen werden, nach der neuen Festsetzung kommen somit 117 Personen hinzu.

Im Rathaus wurde eine Koordinierungsstelle Flüchtlinge, Friedrichstraße 16, 26203 Wardenburg, eingerichtet. Anfragen und Angebote können Sie an die E-Mail-Adresse koordinierungsstelle@wardenburg.de senden.

Ihre Ansprechpartner in der Koordinierungsstelle sind:

Ansprechpartnerin		Telefon
Andrea Biller	Leiterin der Koordinierungsstelle	04407-73-145
Silke Gherbi-Opel	Anlaufstelle für Ehrenamtliche/Koordination der ehrenamtlichen Flüchtlingshelfer/-innen	04407-27 69



Auf der Homepage der Gemeinde Wardenburgs sind viele Informationen, Anlaufstellen und Ansprechpartner zu finden.

Internetseite:

<http://www.wardenburg.de/aktuelles/fluechtlinge-in-der-gemeinde-wardenburg.html>

E-Mail: koordinierungsstelle@wardenburg.de

Volkshochschule organisiert Sprachkurse

„Ohne Sprache kann Integration nicht funktionieren. Die Flüchtlinge und Asylbewerber müssen sich mitteilen können“, sagt Heidi Furche. Als pädagogische Mitarbeiterin der Volkshochschule Hatten und Wardenburg organisiert sie die Lernförderung für Flüchtlingskinder an den Schulen und die vom Landkreis finanzierten Kurse „Willkommen in Deutschland“, in denen Flüchtlinge und Asylbewerber mit der deutschen Sprache und Kultur vertraut gemacht werden. Derzeit hat sie alle Hände voll zu tun. Immer wieder müssen neue Kinder betreut, Räume organisiert und Dozenten gefunden werden, damit es keinen Bruch in der Betreuung gibt.

In der Lernförderung bekommen Kinder ohne Deutschkenntnisse in den Schulen täglich zwei Stunden Deutschunterricht parallel zur normalen Schule. Diese Sonderregelung gilt vor allem für Flüchtlingskinder, ansonsten gehört die Lernförderung zum Bildungs- und Teilhabepaket, das Teil der Grundsicherung oder der Sozialhilfe ist. Diese Hilfe wird außerhalb der Schulzeit erbracht und kann in allen Fächern erteilt werden.

Derzeit gibt es 23 Deutschgruppen an acht Schulen, um die sich Heidi Furche organisatorisch kümmert. An unserer IGS sind es zurzeit 21 Schülerinnen und Schüler in fünf Gruppen, die von Olga Malinin und Dorothee Kramer unterrichtet werden. „Viele Flüchtlingskinder, die in die Schule kommen, sprechen kaum Deutsch. Durch die zwei Stunden Deutschunterricht am Tag lernen sie aber schnell“, sagt Heidi Furche. Ziel ist es, dass die Jungen und Mädchen dem normalen Unterricht möglichst bald folgen können. Das ist natürlich einerseits eine Entlastung für die Lehrer, aber auch ein kleiner Erfolg für die Kinder.

„Willkommen in Deutschland“ heißt ein 100-Stunden-Kursus, in dem Flüchtlinge und Asylbewerber mit der deutschen Sprache, aber auch mit der Kultur vertraut gemacht werden. In den vom Landkreis finanzierten Kursen geht es neben dem Spracherwerb auch darum, Begriffe zu erklären, zu erläutern, wie Busse und Bahnen zu nutzen sind, oder amtliche Schreiben zu erklären, die mitgebracht werden. „Es geht auch um Lebenspraxis“, sagt Heidi Furche, und berichtet, dass manche Kurse freitags weniger besucht sind, weil dieser Tag für Moslems eigentlich frei ist. Dass die Arbeit in Deutschland für die meisten Menschen jedoch am Sonnabend und Sonntag ruht, ist eine Erfahrung, die den Menschen in den Kursen beigebracht wird. Einer läuft



derzeit in Wardenburg, ein weiterer in Kirchhatten, zwei in Sandkrug. In Wardenburg wird ein neuer Kursus im Februar beginnen. „Das größte Problem ist, Räume und Dozenten zu finden“, sagt Heidi Furche. Sie ist für jeden Tipp dankbar (Telefon 04407-7147521). Bisher hat es auch immer geklappt, eine Kinderbetreuung für die Kursteilnehmer anzubieten, die von Ehrenamtlichen geleistet wird. Für solche Ehrenamtlichen werden in Zusammenarbeit mit dem Landkreis auch kostenlose Fortbildungen organisiert.

„Ich finde das alles spannend“, beschreibt Heidi Furche die Herausforderung, der sie sich immer neu stellen muss, auf die sie aber durch ihre kaufmännische Ausbildung und ein Lehramtsstudium bestens vorbereitet ist. Sie kann flexibel reagieren und bringt auch schon mal den Schlüssel und den Putzeimer zum Deutschkursus.

Lohn für ihre Tätigkeit sind viele positive Rückmeldungen. Die Teilnehmer kommen gerne in die Kurse, die Sozialarbeiter der Gemeinde bestätigen, dass der Unterricht wirkt, und ein Syrer sagt es während des Kurses im VHS-Haus am Patenbergsweg in Wardenburg direkt: „Wir sind sehr dankbar“.





Integrierte Gesamtschule Am Everkamp

Am Everkamp 1 | 26203 Wardenburg
fon 04407/ 71740 | fax 04407/ 717411
e-m@il: schule@igs-am-everkamp.de
internet: www.igs-am-everkamp.de